

Sommerinterview mit Friedhelm Hoffmann

Werner Waldner, vom 01.09.2012 00:00 Uhr



Einzigster Vertreter der Linken im Gemeinderat: Friedhelm Hoffmann. *Foto: Birgit Kiefer*
Kornwestheim Das haben die große Politik in Berlin und die Kommunalpolitik in Kornwestheim gemeinsam: Im Sommer ruht der Sitzungsbetrieb, und es gibt Gelegenheit, abseits von Terminen über Vergangenes und Zukünftiges zu reden. Auch in diesem Jahr führen wir Sommerinterviews. Mit Friedhelm Hoffmann, dem einzigen Vertreter der Linken, der mit den Grünen eine Zählgemeinschaft bildet, hat Werner Waldner gesprochen.

Herr Hoffmann, die Linke hat eine neue Parteiführung, und zu der gehört neben Katja Kipping auch Bernd Riexinger aus Stuttgart. Kennen Sie ihn persönlich?

Ja. Er war im Juli aus Anlass des 60. Geburtstags meiner Frau zu Gast im Galeriersaal.

Haben Sie ihm zur neuen Aufgabe gratuliert oder kondoliert?

Natürlich gratuliert. Das ist eine junge Führung, die frischen Wind in die Partei bringen wird. Bernd Riexinger ist eine Integrationsfigur, das hat er schon in Baden-Württemberg bewiesen.

Wie stark ist die Linke in Kornwestheim noch?

Wir haben derzeit noch ein bisschen mehr als die FDP, knapp 20 Mitglieder. Die erste Euphorie aus dem Jahr 2009 ist in die Ebene der Mühen übergegangen. Wir hatten gehofft, dass wir durch das gute Ergebnis bei der Kommunalwahl ein wenig Zulauf bekommen, aber diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Sie wohnen im Schatten von Wüstenrot ganz am Rande von Kornwestheim. Andere Randbewohner, nämlich die aus Pattonville, fühlen sich von Kornwestheim vernachlässigt. Können Sie das nachvollziehen?

Ich denke, die Situation in Pattonville ist anders. Es ist halt schwierig, wenn zwei Gemeinden das Sagen haben. Dann kann es immer zu Ungereimtheiten kommen. Ich kann Ralph Rohfleisch verstehen, wenn er die Vision entwickelt, Pattonville einer Kommune zuzuschlagen.

Wie haben Sie die Resolution des Remsecker Gemeinderats empfunden, in der

Kornwestheim gedrängt wird, doch in Sachen Sportplatz zu Potte zu kommen?

Schwieriges Thema: Es geht um die Kornwestheimer Gemarkung, weshalb auch die Entscheidung in Kornwestheim getroffen werden muss. Da will man sich als Gemeinderat auch nicht hineinreden lassen. Dass der Rasenplatz dringend notwendig ist, steht aber außer Frage.

Fühlen Sie sich Kornwestheim zugehörig oder doch eher nach Ludwigsburg gezogen?

Vor der Kommunalwahl habe ich mich eher zu Ludwigsburg zugehörig gefühlt. Ich habe nicht nur eine Ludwigsburger Postleitzahl, sondern auch, obgleich ich auf Kornwestheimer Gemarkung wohne, eine Ludwigsburger Adresse. Ich bin in zehn Minuten am Bahnhof in Ludwigsburg, die evangelische Gemeinde Ludwigsburg betreut das Gebiet mit. Mit Kornwestheim, das muss ich ehrlicherweise sagen, habe ich mit erst seit 2009 beschäftigt. Aber jetzt fühle ich mich als Kornwestheimer.

Thema der vergangenen Wochen war die Organisationsstruktur. Sie scheinen nicht ganz zufrieden zu sein, wenn ich Ihre Äußerungen im Gemeinderat richtig interpretiere.

Im Großen und Ganzen bin ich schon zufrieden, in zwei Punkten allerdings nicht. Das eine ist der dritte Bürgermeister, den die Mehrheit derzeit nicht will. Das ist nicht konsequent zu Ende gedacht. Wenn man drei Dezernate einrichtet, dann sollte deren Aufbau auch identisch sein, damit man auf Augenhöhe arbeiten kann. Aber vielleicht tut sich in dieser Frage ja noch etwas.

Der zweite Punkt ist, das nehme ich mal an, die Umweltberatung, die dem Baudezernat untergeordnet werden soll.

Dass die CDU mit ihrem Antrag durchgekommen ist, finde ich sehr schade. Die Umweltberatung hat umfangreichere Aufgaben als die Begleitung von Bauprojekten.

Auf die Beschäftigten bei der Stadtverwaltung kommen große Veränderungen zu. Kann man mit diesem Wissen als Gemeinderat einer solchen Neuorganisation zustimmen?

Ich denke Ja. Die Struktur in sich ist schlüssig. Es war richtig, den Verwaltungsaufbau neu auszurichten, um die Arbeit transparenter zu machen, und das riesige Amt für Stadtgesellschaft aufzudröseln, um es in Fachbereiche aufzuteilen. Es ist zu Beginn immer Unruhe da, weil es auch Ängste gibt. Meine Erfahrung ist die: Wenn so eine Struktur erst einmal realisiert worden ist, dann kehrt nach einem Jahr wieder Ruhe ein.

Im vergangenen Jahr haben wir Sie gefragt, ob Sie mit dem Kulturzentrum, dessen Bau Sie anfangs abgelehnt haben, Frieden geschlossen haben. Damals antworteten sie: ‚Noch nicht so richtig‘. Ist mittlerweile Frieden eingeleitet?

Ich habe zwar zuerst abgelehnt, aber dann zugestimmt. Mir ging's um den Kostendeckel, der halbwegs eingehalten zu werden scheint. Ich bin mittlerweile positiv gespannt.

Wie soll Ihrer Ansicht nach ein Konzept für ein solches Haus aussehen?

Es soll ein Haus für die Bürger werden. Wir werden ohne kommerzielle Veranstaltungen und Kongresse nicht über die Runden kommen. Das muss bei einem Haus dieser Größenordnung sein. Aber die Vereine müssen sich auf jeden Fall wiederfinden – so wie es früher auch war.

Können Sie sich mit dem Namensvorschlag Das K anfreunden?

Absolut. Kurz, knackig. Die Idee ist einfach genial. Und über die Farbe des Logos kann ich mich natürlich auch nur freuen.

Können Sie es nachvollziehen, dass die Stadt die Auswahl ohne Bürgerbeteiligung

durchgeführt hat?

Für eine gute, gut begründete Idee, die so professionell vorgetragen wird, muss man das dann auch in Kauf nehmen und die Kröte schlucken. An anderer Stelle würde ich mir dafür mehr Bürgerbeteiligung wünschen wie zum Beispiel einen Bürgerhaushalt oder die konsequente Nachverfolgung der Ergebnisse des Leitbildprozesses.

Kommen wir zu einem anderen Thema: Wie gefällt Ihnen die neu gestaltete Bahnhofstraße?

Das sieht sehr angenehm aus. Hell, freundlich, einladend – das schafft eine gute Atmosphäre mit sehr hoher Aufenthaltsqualität. Wobei: Ich hätte das Ganze schon gerne als Fußgängerzone.

Die Ravensburger Spielewelt wird erheblich subventioniert. Wie begründen Sie diese finanzielle Unterstützung für ein Unternehmen?

Das ist wie beim Gründerzentrum Techmoteum. Es bringt einen Mehrwert für die Stadt. Und die Ausgaben kann man sicherlich an anderer Stelle wieder ein Stück weit reinholen. Ich bin vom Konzept überzeugt. Besser hätte es für Kornwestheim nicht laufen können.

Was halten Sie auf der anderen Seite der Innenstadt, auf dem Holzgrundareal, für realistisch?

Realistisch sind die alten Pläne mit Ladenlokalen im Erdgeschoss, Wohnungen in den Obergeschossen und einem Platz für mehr Aufenthaltsqualität. Und von denen hoffe ich, dass sie bald umgesetzt werden.

Gegen die geplante Tiefgarage haben Sie sich beim ersten Anlauf ausgesprochen.

Und bei dieser Position bleibe ich auch. Wir haben ausreichend Parkplätze in Kornwestheim.

Lassen Sie uns auf die ersehnte Sporthalle zu sprechen kommen. Der ehemalige SVK-Präsident Heinz Kipp hat angeregt, die Tennishalle am Eichenweg umzubauen. Was halten Sie von der Idee?

Nicht so viel. Ich hätte gerne eine große, dreiteilige Sporthalle, die für alle Sportarten genutzt werden kann – meinetwegen auch im Süden der Stadt. Ursprünglich habe ich ja das ESG-Gelände bevorzugt. Da aber nach dem Ergebnis der Bodenuntersuchungen eine Wohnbebauung am Eichenweg ausgeschlossen scheint, würde ich von meinen Präferenzen abrücken. Aber die ESG-Halle zu sanieren und die Tennishalle umzubauen – das wäre meiner Ansicht nach keine gute Lösung.

Die Stadt investiert ja derzeit unglaublich viel. Haben Sie Sorge, dass sie sich übernimmt?

Im Moment nicht. Und der Vorschlag der CDU, eine Million Euro zusätzlich fürs Kindergartenpersonal auszugeben, zeigt ja, dass auch andere Fraktionen der Ansicht sind, dass es Kornwestheim ganz gut geht.

Und darf die CDU bei diesem Vorstoß auf Ihre Unterstützung zählen?

Nein. Das ist für mich der falsche Ansatz. Ich halte es für ein bisschen unglaubwürdig, was die CDU vorhat. Die Qualität der Kindergärten in Kornwestheim ist nicht so schlecht, dass man eine Million Euro zusätzlich ausgeben muss. Das Geld könnte sowohl für mehr Qualität als auch für die Reduzierung der Kindergartengebühren genutzt werden. Letzteres ist von der CDU rundweg abgelehnt worden. Ich kann bei der CDU kein System erkennen: Einerseits sparen sie den dritten Bürgermeister ein, was sicherlich zu Lasten der Qualität im Baudezernat geht, dann haben sie plötzlich eine Million Euro für die Kindergärten übrig. Das

erscheint mir widersprüchlich.

Sie haben sich im ersten Halbjahr in der Mieterinitiative LBBW-Patrizia engagiert, die ein kritisches Auge darauf wirft, was mit den Wohnungen geschieht, die von der LBBW verkauft worden sind. Sie wollten das Thema auch in den Gemeinderat einbringen, haben es dann aber nicht gemacht. Warum nicht?

Der Südewo-Geschäftsführer Dr. Jaeger kneift. Er sollte vor der Sommerpause in nicht öffentlicher Sitzung Rede und Antwort stehen, er hat dann aber abgesagt. Ich hätte ihn gerne nach der Sommerpause in einer öffentlichen Sitzung zu Gast, um seine Sicht der Dinge darzustellen, dann aber auch mit einem Gegenredner. Wenn er sich nicht öffentlich äußert, erwäge ich einen Verzicht auf meinen Antrag.

Welche Handlungsmöglichkeiten sehen Sie überhaupt für den Gemeinderat? Die Wohnungen sind schließlich nicht in städtischem Eigentum.

Der Gemeinderat sollte auf jeden Fall die Gelegenheit bekommen, sich etwas intensiver damit auseinanderzusetzen. Es geht schließlich um 600 Wohnungen in Kornwestheim. Und der Gemeinderat sollte meiner Ansicht nach die Mieter unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen.

Wohnungsbau an sich könnte ja ein Thema sein, das den Gemeinderat beschäftigt – auch über die Städtische Wohnbau. Tut die Stadt genug für den Mietwohnungsbau?

Nein. Kornwestheim verhält sich wie viele andere Kommunen – es setzt auf den Bau von Einfamilien- oder Reihenhäusern statt auf die Schaffung von preiswertem Wohnraum. Der soziale Wohnungsbau liegt quasi am Boden. Für Mieter wird es immer schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Ein anderes Thema, für das Sie sich engagieren, ist die Stolperstein-Initiative. Wie schreitet die Arbeit voran?

Ich bin zufrieden. Wir sind 18 bis 20 Leute, haben in der jüngsten Sitzung die Recherche-Aufgaben verteilt und werden im Oktober über die ersten Ergebnisse diskutieren. Knapp zehn Opfer des Nationalsozialismus, die aus Kornwestheim kamen, sind für einen Stolperstein im Gespräch. Wir hoffen, dass wir Ende 2013 den ersten Stolperstein verlegen können.

Und anschließend arbeitet die Initiative die nationalsozialistische Vergangenheit Kornwestheims auf?

Genau. Für 5000 Euro.

Im Ernst. Wie haben Sie auf den Beschluss des Gemeinderats reagiert, erst einmal nicht – wie von der Verwaltung vorgeschlagen – 100 000 Euro für eine Aufarbeitung der braunen Vergangenheit freizugeben?

Ich war entsetzt. Aber ich war froh über die Initiative der Verwaltung, 100 000 Euro bereitzustellen.

Hat es Sie überrascht, dass die SPD bei der 100 000-Euro-Frage auch für eine Verschiebung plädiert hat?

Es hat mich enttäuscht, dass sie sich trotz der Steilvorlage der Verwaltung so inkonsequent verhalten hat.

100 000 Euro sind viel Geld.

Das ist viel Geld. Aber das muss man ausgeben, wenn man Geschichte wirklich aufarbeiten will. Das Geld wird ja auch auf drei Jahre verteilt, von daher relativiert sich diese Summe wieder.

Warum ist Ihnen das Thema 100 000 Euro wert?

Es ist viel Geschichte aufgearbeitet, aber in Kornwestheim gibt's da noch enorme Lücken. Andere Kommunen sind da viel weiter. Für nachfolgende Generationen ist es wichtig zu erfahren, wie es zum Nationalsozialismus kommen konnte, um es nicht zu einer Wiederholung kommen zu lassen.

Die Mechanismen werden in Kornwestheim nicht anders gewesen sein als anderswo.

Aber das Verstehen fällt leichter, wenn die Identifikation da ist, wenn man sieht, dass es auch im eigenen Ort Täter und Opfer gab. Das Thema ist in Kornwestheim konsequent verdrängt worden. Insofern überraschte es auch, dass die SPD im vergangenen Jahr den Antrag plötzlich eingebracht hat, nachdem sie es Jahrzehnte lang versäumt hatte. Vielleicht war der Impuls ja mein Sommerinterview aus dem vergangenen Jahr, als ich das Thema angesprochen habe.

Herr Hoffmann, Sie sind Fan des FC St. Pauli. Wann steigt der Verein wieder in die Erste Liga auf?

Im nächsten Jahr.

Wäre es nicht einmal an der Zeit, den Kornwestheimer Fußball zu unterstützen, der ja auch auf einer kleinen Welle des Erfolgs schwimmt?

Ich verfolge es und bin ganz erfreut. Ich muss aber zu meiner Schande gestehen, dass ich bisher nur ein einziges Spiel der Kornwestheimer gesehen habe.